

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 6

Nachruf: Klaus Mann
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLAUS MANN †

Wen die Götter lieben, den nehmen sie frühe zu sich.
Griechisches Sprichwort

Wie eine klagende Dissonanz lasen vor wenigen Wochen die Aelteren unter uns die Nachricht vom Tode Klaus Manns, dessen frühe Werke uns in unserer Jugend Bildnisse und Zeugnisse der eigenen Unruhe unserer Herzen schienen. Ueber seine literarische Bedeutung im zeitgenössischen Schaffen und im Schatten seines großen Vaters haben die verschiedensten Blätter ausführlich geschrieben. Aber kaum eine Abhandlung ergriff mich so wie die kleine, unscheinbare Notiz von H. B. in der Neuen Zürcher Zeitung:

„Am 24. Mai, auf dem Friedhof von Cannes, wurde Klaus Mann, der an einem Herzleiden starb, zu Grabe getragen. Auf dem Sarg die Kränze der Familie und der Freunde. Sein Bruder Michael ist da, er trägt einen kleinen Koffer, er ist offenbar gerade erst in Cannes angekommen. Acht oder zehn Menschen folgen dem Sarg zum Grab. Dort aber sieht man den Bruder beiseite gehn, hinknien, den Koffer öffnen. Er kommt zurück, eine Geige in der Hand, und spielt für den toten Klaus das Largo einer Sonate von Marcello. Dann wird der Sarg in die Erde gelassen. Und schweigend geht man auseinander. Auf Klaus Manns Grab fiel kein Wort, aber etwas Musik.“

Ist dieses stille, beinahe lautlose sich Hinwegstehlen aus dem Kreise der Lebenden nicht ganz und gar Klaus Mann, ganz und gar der Weltvagant, dem nicht gegeben war, an einer bleibenden Stätte zu ruhen und zu schaffen, der auch ohne die äußere Emigration von jeher ein Schweifender gewesen war in der Unruhe seines Herzens und Denkens und doch ein ungeheuer Liebender alles Lebendigen im Leib, im Geist und in der Seele? Kein Priester sprach an diesem offenen Grabe ein Wort — welcher Vertreter einer festgefügtten und festgeglaubten Religion hätte ihm auch irgend eine Verheißung mitgeben sollen, dem die Sehnsucht nach dem Göttlichen in jeglicher Form unter dem Himmel dieser Erde Religion genug schien? Nur der schwingende Saitenton einer Geige, gespielt von der Hand seines kaum bekannten Bruders, trug seine Seele — zu welchem Himmel? Er würde auch nicht gefragt haben, ob er zu ewiger Ruhe oder unendlicher Wandlung in die Erde gebettet wurde.

Wir liebten ihn seinerzeit um seines Romans willen „Der fromme Tanz“, trotz dessen allzu zeitgebundenen sprachlichen Formulierungen, um seines Stückes willen „Anja und Esther“, in dem Homoerotisches nicht als Spezialfall und Zwischengeschlechtliches, sondern als Erlebnis, als Schicksal, das gestaltet werden muß, zum ersten Mal auf der deutschen Bühne erschien. Große Erfolge brachten ihm später die Romane „Alexander“, „Flucht in den Norden“, „Symphonie Pathétique“, aber verehrungswürdig über die Zeit hinaus bleibt er für mich in seinem großen Werk über André Gide. Und die Schlußworte, die er für den größeren Meister gefunden hat, können wir heute auch über seinen Abschied von der Welt setzen: „... Ich bin getrost. Ohne Bangen erwarte ich die Stunde meines einsamen Todes. Ich habe die Reize dieser Welt gekostet. Es tut mir wohl zu denken, daß nach mir, dank meinen Taten, die Menschen glücklicher, besser und freier sein werden als vorher. Zum Wohle künftiger Geschlechter habe ich mein Erdenwerk getan. Ich habe gelebt. — J'ai vécu. —“

Au revoir — auf Wiedersehen, Klaus Mann, gleichgültig in welchem Himmel und auf welchem Stern!

Rolf.